

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Otis

Berlin, 1993

Kraatz, Ulf, Zum Brutvorkommen des Gänsesängers (*Mergus merganser*)
im unteren Odertal zwischen Hohenstaaten und Mescherin

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4473

Zum Brutvorkommen des Gänsesägers (*Mergus merganser*) im unteren Odertal zwischen Hohensaaten und Mescherin

Ulf Kraatz

KRAATZ, U. (2005): Zum Brutvorkommen des Gänsesägers (*Mergus merganser*) im unteren Odertal zwischen Hohensaaten und Mescherin. Otis 13, Sonderheft: 69-74.

Im unteren Odertal zwischen Hohensaaten und Mescherin (Uckermark, Land Brandenburg) wurde zwischen 1981 und 2004 der Brutbestand des Gänsesägers erfasst. Seit dem ersten Brutnachweis 1981 entwickelte sich der Bestand auf gegenwärtig mind. 15 Reviere. Parallel zum Bestandsanstieg dehnte der Gänsesäger sein Verbreitungsgebiet aus. Es werden weiterhin Angaben zur Brutbiologie und zum Nichtbrütervorkommen mitgeteilt.

KRAATZ, U. (2005): Breeding of Goosanders (*Mergus merganser*) in the Lower Oder Valley between Hohensaaten and Mescherin. Otis 13, Special issue: 69-74.

The number of breeding pairs increased from the first breeding record in 1981 to 15 territories now. The size of the total breeding area increased in parallel to the increase in breeding pair numbers. Data on breeding biology and to the occurrence of non-breeders are also given.

Ulf Kraatz, Försterweg 24, 16306 Casekow OT Blumberg



Einleitung

Der Gänsesäger gehört in Brandenburg zu den vom Aussterben bedrohten Vogelarten (DÜRR et al. 1997). Er siedelt mit 60-80 Brutpaaren überwiegend an Oder und Neiße, wenige Paare sind zuletzt an der Elbe und nur noch sporadisch an den brandenburgischen Seen bekannt geworden (KALBE in ABBO 2001). Nach Osten schließt sich ein Gebiet geschlossener Verbreitung an (TOMIAŁOJĆ & STAWARCZYK 2003). Die Besiedlung des deutschen Teils der Oder seit den 1960er Jahren bis in die Gegenwart ist gut dokumentiert und aktuelle Zusammenfassungen der Brutverbreitung liegen vor (z. B. NEUBAUER 1980, MIZERA et al. 1994, KALBE in ABBO 2001).

Die untere Oder nördlich von Hohensaaten wurde nach dem ersten Brutversuch 1976, der ersten erfolgreichen Brut 1981, ab 1983 regelmäßig besiedelt (MUNDT 1987, DITTBERNER 1996, KALBE in ABBO 2001). Die nördlichsten Brutnachweise fanden sich in den 1990er Jahren im Raum Criewen/Stützkow (KALBE in ABBO 2001). Die Bestandsentwicklung bis 1995 ist bei DITTBERNER (1996) dokumentiert.

Eine Besiedlung ist abhängig von einem ausreichenden Nahrungs- und Höhlenangebot und kann durch den Einsatz von Nistkästen gefördert werden. Angesichts der noch nicht abgeschlossenen Besiedlung der unteren Oder soll die weitere Entwicklung seit 1996 und die Anpassung der Art an die ökologi-

schen Bedingungen im unteren Odertal dargestellt werden.

Untersuchungsgebiet

Das untere Odertal im Nordosten Brandenburgs ist eine der letzten naturnahen Flusslandschaften Mitteleuropas. Die Talau der unteren Oder erstreckt sich zwischen Hohensaaten und Szczecin (Polen). Die Hälfte der Niederung befindet sich in Brandenburg und erstreckt sich auf einer Länge von ca. 40 km und 1 bis 3 km Breite. Geprägt wird die Talau durch den Oderfluss der von Hohensaaten bis zum Eintritt auf polnisches Gebiet bei Mescherin über eine Länge von 55 km am Ostrand des Gebietes entlangführt. Die Westgrenze bildet die 42 km lange Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße (HoFriWa). Die Flächen zwischen Stromoder und HoFriWa sind eingepoldert.

Charakteristisch für die Talau sind zahlreiche Feuchtbiotope, Altwässer, Altarme, Gräben, Ufer begleitende Auwälder (Weichholz- und Hartholzaue). In den Wiesengebieten wachsen Einzelbäume und Baumgruppen. Entlang der Oderdeiche bestehen noch Reste ehemals umfangreicher Kopfweidenreihen, besonders entlang der Deiche im Trockenpolder.

Bedeutsam sind ferner die Waldgebiete an den Talrändern, die bis an die Oder bzw. die HoFriWa

heranreichen. Neben den natürlichen Pflanzengesellschaften sind die Gutsparks und Alleen der anliegenden Dörfer und Städte mit ihren alten höhlenreichen Baumbeständen zu nennen.

Material und Methode

Seit der regelmäßigen Besiedlung des unteren Oderals wird dem Gänsesäger besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Exkursionen im Zeitraum April bis September dienten der Feststellung von Revierpaaren, Höhlen suchenden und anfliegenden Weibchen, später auch den Junge führenden Weibchen. Schwerpunkt war die Fortführung der Kontrolle des regionalen Verbreitungsschwerpunktes ab 1996 im Bereich der Stromoder zwischen Stützkow und Stolzenhagen, später auch der Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße.

Die Kontrolle von Bruten in Naturhöhlen ist schwierig und zeitaufwändig. Im Jahre 2004 wurde die Anzahl der befliegenen Reviere ermittelt. Dabei wurde anfangs auf balzende, territoriale Paare geachtet, später auf regelmäßig in potenzielle Bruthöhlen einfliegende Weibchen. Einmalig oder nur unregelmäßig einfliegende Weibchen wurden nicht gezählt, um vorjährige Weibchen, die auch schon Höhlen anfliegen, aber noch nicht brüten, auszuschließen. Später wurde versucht, in den Revieren Junge führende Weibchen zu bestätigen. Da das Auffinden der Familien oftmals zufallsbedingt ist, wurden zur Auswertung neben eigenen Beobachtungen auch Daten aus den Jahresberichten der OAG Uckermark und von der Naturwacht des Nationalparks mit einbezogen.

Die Bestandsentwicklung von 1981 bis 2003 (bis 1995 in DITTBERNER 1996, ergänzt durch den Verfasser) bezieht sich auf nachgewiesene Brutpaare anhand von Nisthöhlenfunden, Gelegefunden in Nistkästen und Naturhöhlen sowie Beobachtung jungführender Weibchen. Zwischen 1991 und 2004 (außer 1994/95 wegen Hochwassers) wurden 16 Nistkästen an der Stromoder zwischen Saatener Wehr und Stolpe kontrolliert (Kontrolle durch J. Haferland, E. Wendt, Verf.).

Danksagung: Beobachtungen der Naturwacht übermittelte Jochen Haferland. Zahlreiche Beobachter stellten ihre Daten für den Jahresbericht der OAG Uckermark zur Verfügung. Eckehard Krätke gab Auskunft zu den Fließgewässern. Das Manuskript sah Winfried Dittberner kritisch durch und Herr Brodersen erstellte die Karte. Allen sei herzlich gedankt.

Ergebnisse

Bestand und Verbreitung, Bestandsentwicklung

Die Besiedlung der unteren Oder erfolgte allmählich von der mittleren Oder ausgehend. Der Bereich der ersten Brutnachweise in den 80er Jahren an der Stromoder bei Stützkow/Stolpe entwickelte sich in der Folgezeit zu einem Konzentrationspunkt des Vorkommens. Gefördert wurde diese Entwicklung durch das gezielte Ausbringen von Nisthilfen. Maximal 8 Brutpaare (BP) nutzten 1993 die 16 Nisthilfen. Nisthöhlenkonkurrenz durch Steinmarder, Schleiereule, Hornissen aber auch der administrativ geforderte Zerfall der Nistkästen führten zu einer stetig abnehmenden Nutzung des Nistkastenbestandes. Infolgedessen traten brutwillige Gänsesäger nicht mehr nur an der Stromoder, sondern auch zunehmend entlang der HoFriWa und innerhalb der Polder an den zahlreichen Altwässern auf. Neben der Bestandsverlagerung fand auch eine positive Bestandsentwicklung auf jetzt mind. 15 Reviere statt (Abb. 1, 2).

In der Anfangsphase der Besiedlung konzentrierte sich der Brutbestand auf den naturnahen Oderabschnitt zwischen Stützkow und Stolzenhagen, im letzten Jahrzehnt erfolgte eine allmähliche Besiedlung angrenzender Bereiche. Zunehmend werden dabei Parks, alte Alleebäume in Dorfnähe, aber auch inmitten der Stadt Schwedt/Oder zur Brut aufgesucht. Gelegentlich werden auch Gebäude in Gewässernähe zur Brut genutzt (Abb. 1).

Die nördlichsten Brutnachweise liegen gegenwärtig an der Westoder im Bereich Friedrichsthal/Widuchowa. Weiter nördlich im Bereich des Gartzter Schrey gibt es bisher nur Brutzeitbeobachtungen (J. Haferland, pers. Mitt.). Auf polnischer Seite im Gebiet zwischen West- und Ostoder ausgebrachte Nistkästen waren bis 2002 noch nicht besiedelt. Maximal siedelten 1993 8 BP an der Oder auf 12 km Flusslänge (0,66 BP/Flusskilometer) zwischen Saatener Wehr und Stolzenhagen. Auf 36 km Oder und 34 km Kanal siedelten 2004 ca. 15 Paare, was etwa 0,21 BP/km Flusslänge entspricht.

Brutbiologie

Besiedlung von Nistkästen: 1991 wurde zur Stützung und Förderung des sich gerade ansiedelnden Bestandes eine Naturhöhle aus der Schorfheide (von O. Manowski, Joachimsthal) ausgebracht, die sofort angenommen wurde. 1992 standen dann zwi-

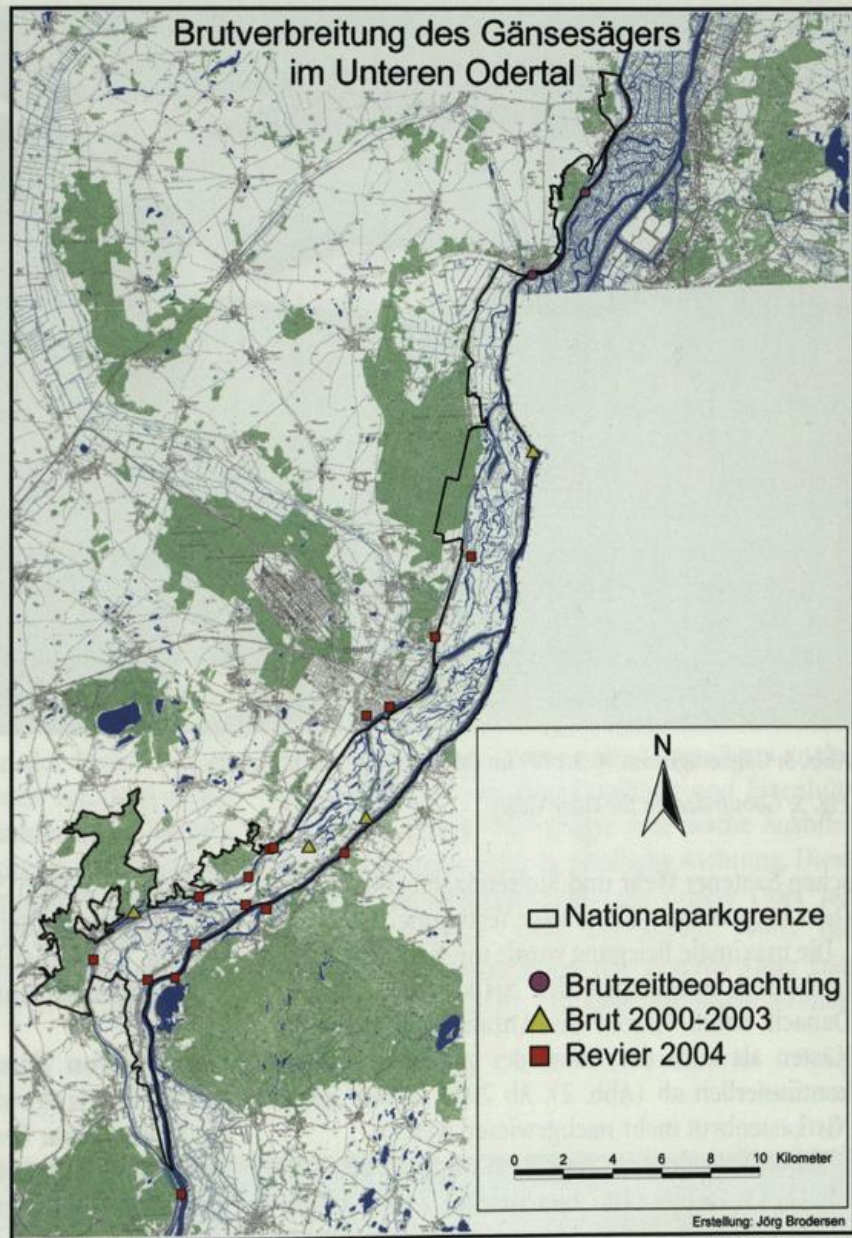


Abb. 1: Aktuelle Brutverbreitung des Gänsesägers im Odertal.

Fig. 1: Current breeding distribution of Goosanders in the Lower Oder Valley.

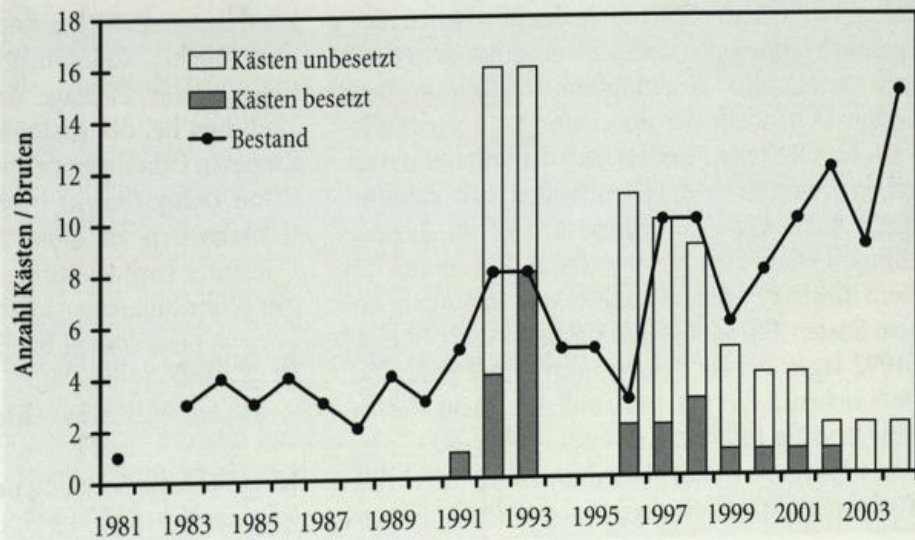


Abb. 2: Brutbestandsentwicklung des Gänsesägers im Odertal ab 1981 und Belegung der Nistkästen ab 1991.

Fig. 2: Number of breeding Goosanders in the Lower Oder Valley from 1981, and occupation of nest-boxes from 1991.



Abb. 3: Gänsesäger am 30.3.1999 im Odertal. Foto: W. Dittberner.

Fig. 3: Goosanders in the Oder Valley.

schen Saatener Wehr und Stolzenhagen entlang der Oder insgesamt 16 Kästen zur Verfügung.

Die maximale Belegung wurde mit 8 BP 1993 kurz nach dem Ausbringen der Nistkästen ermittelt. Danach nahm sowohl die Anzahl der nutzbaren Kästen als auch der Anteil der genutzten Kästen kontinuierlich ab (Abb. 2). Ab 2003 konnte keine Nistkastenbrut mehr nachgewiesen werden.

Sieben Vollgelege in Nistkästen umfassten 7, 8, 9, 11, 11, 13, 16 Eier (10,7 Eier/Gelege). Zum Schlupferfolg gibt es nur eine Angabe: Aus einem Gelege mit 11 Eiern schlüpften 9 pulli, es verblieben 2 Resteier. Nach erfolgreichen Bruten fanden sich frische Dunen und einzelne Eihäute in den Nistkästen. Gelegentlich fanden sich Resteier von verlassenen oder auch erfolgreich geschlüpften Gelegen in den Kästen. Es handelte sich dabei um 1 x 1 Resteier, 4 x 2, 1 x 3, 1 x 4 Resteier. Mindestens 3 der Resteier waren unbefruchtet. In zwei Fällen fanden sich einzelne durch Raubsäuger ausgefressene Eier im Kasten. Einmal befand sich ein frisches Vollgelege mit 13 Eiern sowie 11 Eier vermutlich vom Vorjahr in einem Kasten. Ein verlassenes Gelege enthielt 16 Eier.

1992 lagen neben 2 Eiern noch 6 tote pulli und 1993 neben 3 Eiern 1 totes pull. In einem Kasten ohne Brut lag 1993 ein verwesenes Weibchen.

Ab 1996 nutzten zunehmend andere Tierarten den Nistkastenbestand. Nachgewiesen wurden in ver-

schiedenen Jahren 3 x Belegung durch Hornissen, 5 x Belegung/Beutereste vom Marder, 2 x Stockentenbrut, 1 x Bachstelzenbrut, 1 x Schleiereulenbrut, 2 x Schleiereuleneinstand (Gewöllefunde).

Nutzung von Naturhöhlen und Gebäuden: Es werden überwiegend natürliche Höhlen in der Nähe der Gewässer zur Brut genutzt. Bruthöhlen befinden sich meist in unmittelbarer Ufernähe, es werden aber auch Höhlen in bis zu 400 m Entfernung zum nächsten Gewässer angefliegen, z. B. 2004 im Crie-wener Park.

Ab 1996 wurden Bruthöhlen in folgenden Baumarten genutzt: Eiche, Kopfweide, Linde, Kastanie und Buche. Gelegentlich nutzten Gänsesäger Gebäude zur Eiablage. Erstmals wurden 1997 2 Weibchen bei der Nisthöhlensuche und beim Einfliegen in Öffnungen des hölzernen Kirchturms von Zatoń Dolny (Polen) beobachtet. Bei Rekonstruktionsarbeiten im Jahr 2002 in der Kirche im Crie-wener Park wurde ein verlassenes Gänsesägergelege im hölzernen Kirchturm gefunden (Pfarrer Ehrlich, pers. Mitt.). Im Eiwachthaus Stolpe fand H. Schmidt (pers. Mitt.) 2004 im Schleiereulenkasten ein verlassenes Gelege mit 16 Eiern.

Junge führende Weibchen: Eine Zusammenstellung der Daten bis 1995 findet sich bei DITTBERNER

(1996). Im Zeitraum 1996 bis 2003 konnten 44 Weibchen mit Jungvögeln registriert werden (3 bis 12 Junge führende Weibchen pro Jahr): 7 Weibchen mit 3 x 5, 7, 2 x 12 und 16 pull. (8,86 pull./Weibchen) sowie 37 Weibchen mit 2 x 3, 2 x 4, 2 x 5, 4 x 6, 3 x 7, 7 x 8, 6 x 9, 4 x 10, 11, 3 x 12, 13, 15, 16 juv. (8,38 juv./Weibchen).

Die frühesten Junge führenden Weibchen waren 1 Weibchen mit 12 halbwüchsigen juv. am 15.5.2001 (W. Dittberner, pers. Mitt.) und 1 Weibchen mit 12 pull. (ca. 2-3 Tage alt) am 9.5.2000 (Verf.). Schlupfzeitpunkt war etwa Ende April/Anfang Mai. Zuletzt festgestellt wurde eine Spätbrut mit 10 nicht flüggen juv. am 26.8.1997 bei Stützkow (DITTBERNER 1998) und 1 Weibchen mit 15 nicht flüggen juv. vom 2.-28.8.2001 auf dem Kanal zwischen Zützen und Schwedt/Oder (D. Krummholz, W. Dittberner, pers. Mitt.).

Die Junge führenden Weibchen halten sich zur Nahrungssuche an Altarmen, Meliorationsgräben in Flussnähe, strömungsberuhigten Flachwasserbereichen an der Oder (z. B. zwischen den Buhnen), an den seenartigen Erweiterungen der HoFriWa und ähnlichen kleinfischreichen Zonen auf. Gern ruhen die Familien im Bereich vegetationsarmer Uferbereiche auf Sandbänken, Steinbuhnen, Steinpackungen, ins Wasser ragenden Bäumen (Abb. 4). U. Schünmann (pers. Mitt.) beobachtete eine Familie, die vom Polder Stützkow über den Oderdeich zu Fuß zur Oder wechselte.

Nichtbrüter

Regelmäßig werden im Gänsesägerbrutgebiet nicht brütende Gänsesäger festgestellt. Ihre Zahl beträgt meistens zwischen 3 und 5 Tiere im Mai bis Juli, die Maximalzahl liegt bei 40 Vögeln am 15.6.2003 (W. Dittberner, pers. Mitt.). Sie sind in den gleichen Lebensräumen wie die Junge führenden Weibchen anzutreffen, Häufungen treten dabei in den Stolper Fischteichen und im Kiesabbaugbiet Bielinek (Polen) auf.

Ab Ende September treten größere Trupps weibchenfarbener Gänsesäger im Gebiet auf, z. B. 102 weibchenfarbene Vögel am 29.9.1997 Stolper Fischteiche (U. Gründel, pers. Mitt.), 95 weibchenfarbene am 6.10.1998 Polder A (D. Krummholz, pers. Mitt.), 112 weibchenfarbene am 5.10.2001 Kanal Zützen/Schwedt (D. Krummholz, pers. Mitt.).

Diskussion

Den ersten Brutnachweisen des Gänsesägers an der mittleren Oder zwischen Frankfurt und Eisenhüttenstadt (MATTIG 1978) folgte eine rasche Ausbreitung entlang der Oder in nördliche Richtung. Diese Ausbreitung erreichte 1981 die untere Oder bei Stützkow (MUNDT 1987, DITTBERNER 1996). Die Phase der Neubesiedlung der unteren Oder hält gegenwärtig noch an und geht mit einem allmäh-



Abb. 4: Gerne nutzen Gänsesäger Sandbänke zum Ruhen. Foto: U. Kraatz.

Fig. 4: Goosanders use sandbanks for resting.

lichen Bestandsanstieg und einem weiteren Vordringen in Richtung Flussmündung einher.

Die in der Anfangsphase der Besiedlung durchgeführte Bestandsstützung mit im Odervorland ausgebrachten Nistkästen wurde zugunsten des Prozessschutzgedankens im Nationalpark Unteres Odertal aufgegeben. Angesichts der Erschließung neuer Brutmöglichkeiten durch den Gänsesäger in den anliegenden Ortschaften sowohl in Baumhöhlen als auch in Gebäuden lässt sich eine weitere Bestandsverdichtung an der unteren Oder vorhersagen. Die Plastizität bei der Nistplatzwahl bewegt sich dabei in dem durch KALBE (1990) aufgezeigten Rahmen. Die bei den Nistkastenkontrollen in den letzten Jahren erhobenen brutbiologischen Parameter ordnen sich in die bisher für Brandenburg und die Uckermark bekannten Daten ein (BAUER & GLUTZ VON BOTZHEIM 1969, DITTBERNER 1996, KALBE in ABBO 2001). Das Bruthöhlenangebot in Odernähe wird sich mittelfristig durch die Einrichtung zahlreicher Totalreservate an den Talhängen und die damit verbundene Einstellung der Forstwirtschaft und das Älterwerden des Baumbestandes sicher erhöhen. Gefahren drohen gegenwärtig von geplanten Projekten zum Ausbau von Wasserstraßen und Oder bzw. Deichbaumaßnahmen. Das betrifft insbesondere die Beseitigung des Ufer begleitenden Baumbestandes sowie die Veränderung der Uferbeschaffenheit (z. B. durch Befestigung mit Steinpackungen). Der Nichtbrüterbestand betrifft vermutlich die zweijährigen Weibchen, die die regionale Brutreserve repräsentieren. Eine Zuordnung der im September/Anfang Oktober auftretenden weibchenfarbenen Säger könnte sowohl die sich sammelnden Familien mit den flüggen Jungvögeln betreffen als auch schon erste Durchzügler aus anderen Brutgebieten. Eine genaue Klärung bringen hier sicher nur Beringung oder Telemetrie.

Literatur

- ABBO (2001): Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsorf.
- BAUER, K. M. & U. N. GLUTZ VON BOTZHEIM (1969): Die Vögel Mitteleuropas. Bd. 3. Frankfurt/Main.
- DITTBERNER, W. (1996): Die Vogelwelt der Uckermark mit Schorfheide und unterem Odertal. Galenbeck.
- DITTBERNER, W. (1998): Ornithologische Beobachtungen während und nach der Sommerflutung 1997 im unteren Odertal. *Limicola* 12: 20-37.
- DÜRR, T., W. MÄDLOW, T. RYSLAVY & G. SOHNS (1997): Rote Liste und Liste der Brutvögel des Landes Brandenburg. *Natursch. Landschaftspf. Brandenb.* 6(2), Beilage.
- KALBE, L. (1990): Der Gänsesäger. Neue Brehm-Bücherei 604. Wittenberg Lutherstadt.
- MATTIG, G.-L. (1978): Der Gänsesäger, Brutvogel an der Oder zwischen Eisenhüttenstadt und Frankfurt. *Falke* 25: 330-336.
- MIZERA, T., R. UHLIG, M. KALISIŃSKI, J. MUNDT & R. CZERASZKIEWICZ (1994): Brutverbreitung, Mauser, Nichtbrüter- und Winterbestand des Gänsesägers *Mergus merganser* im Einzugsgebiet der Oder. *Vogelwelt* 115: 155-162.
- MUNDT, J. (1987): Sommerbeobachtungen und Brutnachweise des Gänsesägers (*Mergus merganser*) an der Oder zwischen Stützkow und Stolzenhagen im Zeitraum von 1984 bis 1986. *Beitr. Vogelkd.* 33: 123-124.
- NEUBAUER, W. (1980): Die Brutvorkommen des Gänsesägers in der DDR. *Danske Fugle* 32: 168-170.
- TOMIAŁOJCZ, L. & T. STAWARCZYK (2003): Awifauna Polski. Rozmieszczenie, liczebność i zmiany. Wrocław.